



Hans  
Kronberger

Buchautor  
und Journalist,  
Abgeordneter zum  
Europäischen  
Parlament  
von 1996 bis 2004

Es sollte eine große Aktion werden, vielleicht sogar eine epochale, ginge es nach den Vorstellungen der Österreichsektionen der drei Umweltorganisationen Greenpeace, Global 2000 und WWF. Am 8. Dezember würde Österreich um 20 Uhr ein schwarzes Wunder erleben. Die Massen würden mobilisiert und für fünf Minuten ihre Stromfresser abschalten. Ein Zeichen werde gesetzt, ein Fanal die Republik erschüttern. Die Aktion endete in einem totalen Flop. Die Zeiger der Messstellen der österreichischen Stromnetzbetreiber (Austrian Power Grid) schlugen gerade einmal im Mikrobereich aus. Offensichtlich ist nicht einmal der härteste Kern der Umweltbewegten dem Aufruf gefolgt.

So weit, so schlecht! Man könnte die Sache vergessen und zur Tagesordnung übergehen. Dies hieße aber, den Umweltorganisationen, deren historische Verdienste gar nicht hoch genug eingeschätzt werden können, den nötigen Respekt zu verweigern. Das Thema, ökologische Stromerzeugung und -nutzung, ist zu wichtig, um die Ak-

organisationen an die Bevölkerung ist billiger als billig, allenfalls garniert mit einem ordentlichen Schuss Zynismus. Für die „Regenbogenkämpfer“ von Greenpeace ist die Kuscheleinsamkeit mit genau jenen Politikern, die in Österreich gerade die Weichenstellung in Richtung sauberer Stromproduktion verhindern, ein Sündenfall gegenüber dem Gründungsgedanken, der die Einvernahme durch Politik und Kapital prinzipiell ausschließen wollte. Der Gründer David McTaggart wird dabei an das Sprichwort gedacht haben, das da lautet: „Wer sich mit Hunden ins Bett legt, darf sich nicht wundern, wenn er mit Flöhen aufwacht!“

Damit nicht genug, haben die Umweltorganisationen während der gesamten Aktion wider besseres Wissen darauf verzichtet, die Endkunden öffentlichwirksam darauf aufmerksam zu machen, dass ihnen die immens effiziente Möglichkeit des Wechsels zu einem der zwei in Österreich agierenden Anbieter von sauberem Strom offensteht, um damit fossilen und atomaren Strom aus dem Netz zu verdrängen. Warum wohl? Darüber kann nur spekuliert

werden. Wären ihnen dann die paar Medien abgesprungen, die allesamt nach Inseraten der kapitalträchtigen E-Wirtschaft gieren? Wie steht es mit denen, die vor den Karren der Kampagne gespannt wurden, den Missen, Fußballern, Sän-

## Licht aus: Der große Pflanz

tion der Umweltorganisationen, die nach Inhalt und Durchführung bestenfalls als plumper Pflanz eingestuft werden kann, als schlichten Misserfolg abzutun. Ganz im Gegenteil, Diskussion tut not, und zwar sowohl über Funktion als auch Inhalte der Umweltorganisationen.

Kurz die Fakten: Mit einer breiten Aktion, bei der möglichst viele Österreicher fünf Minuten lang alle verfügbaren Stromverbraucher abschalten, sollte das Energiebewusstsein der Alpenländer geschärft werden. Zwei Tageszeitungen unterstützten die Aktion. Man drückte der ORF-Betroffenheitstanz, die ein paar Tage davor noch mit der genau gegenteiligen Forderung („Licht ins Dunkel“-Gala) die ORF-Quotenbilanz nachhaltig geschädigt hatte, eine Glühbirne in die Hand und fertig war eine Galionsfigur. Vom Bundeskanzler abwärts über zwei Minister und einen grünen Landesrat bis hin zu absteigenden und schon abgestiegenen Seitenblicke-Promis zottelten etliche hinterher und sonnten sich im zweifelhaften Licht einer Mitmachaktion, die mehr verschleierte als enthüllte.

Die Verantwortlichen in den Umweltorganisationen wissen nämlich ganz genau, dass ein kurzer Stromboykott ökologisch absolut nichts bringt, blanke Augenauswischerei ist. Sie wissen auch, dass es die Politik ist, die es zu missionieren gilt; von ihr sind die Rahmenbedingungen für eine saubere Stromproduktion (Ökostromgesetz wie in Deutschland und China) einzufordern, und zwar rigoros. Und sie wissen erst recht, oder müssten es wissen, dass die Idee, eine Art „Bewusstseinsbildung“ über eine kurzfristige Stromverzichtsaktion zu erreichen, glatt von der E-Wirtschaft stammen könnte. Es gibt keine bessere Möglichkeit, daran zu erinnern, wie wichtig Strom für jedermann ist. Spätestens, wenn er ausfällt, wird die Art der Produktion ziemlich sicher zweitrangig. Last Exit: Atomstrom.

Die Delegation des Problems im Schulterschluss zwischen Politik und Umweltor-

gern und Mächttegern? Wurde ihnen echtes Problembewusstsein vermittelt oder nur ein werbewirksamer Auftritt verschafft? Offen bleibt auch die Frage, wer in diesem Spiel wen instrumentalisiert? Die Umweltorganisationen die Politik oder die Politik die Umweltorganisationen? Wahrscheinlich jeder den anderen – eine unheilige Allianz. Wahrscheinlich hält sich jeder der Beteiligten für ein geniales Schlitzohr, der den anderen vor seinen Karren spannt.

Völlig vernebelt bleiben dabei die tatsächlichen Herausforderungen der zukünftigen Stromproduktion: Die fossilen ebenso wie die nuklearen Rohstoffe gehen wesentlich rasanter zur Neige als bisher angenommen. Als Vorboten sausen die Rohstoffpreise nach oben. Um die Quellen von Gas, Öl und Kohle wird weltweit Krieg geführt, die Versorgung ist dennoch alles andere als sicher. Die riskante, kapitalintensive Atomwirtschaft wittert Morgenluft und klinkt sich als Retter in die Klimadiskussion ein. Der Widerspruch zwischen Uranmangel, enormem Risiko, fehlenden Endlagerstätten und bloß vermeintlicher CO<sub>2</sub>-Vermeidung geht in der Hysterie der Versorgungsängste zunehmend unter. Und den Umweltorganisationen fällt dazu so gut wie gar nichts ein. Vor der läppischen „Licht aus“-Aktion gab es bereits den nicht minder zweifelhaften Versuch, den Menschen ihren ökologischen Fußabdruck vorzurechnen. Das Muster ist das gleiche: Der Politik wird Untätigkeit gestattet, der Untertan, das Fußvolk soll sich ändern, sparen und verzichten. Eine Philosophie, die – konsequent zu Ende gedacht – durchaus einen totalitären Ansatz hat, jederzeit missbrauchbar. Denn nur der Mensch, der nicht existiert, hinterlässt keinen Fußabdruck ...

Ein Vorschlag zur Güte: nicht das Licht abzuschalten, sondern jenes zentrale Sinnesorgan verstärkt einzuschalten, das einzig und allein in der Lage ist, die intellektuelle Herausforderung der ökologischen Gegenwarts- und Zukunftsproblematik zu meistern. [www.kronberger.net](http://www.kronberger.net)